

Polizeimeldung

Kantonspolizei St. Gallen: Erneute Warnung vor Telefonanrufen durch falsche Polizisten

Die Kantonspolizei St. Gallen warnt seit Februar 2017 zum dritten Mal vor Telefonanrufen von falschen Polizisten. Diese sind mit ihrer hartnäckigen Art in mehreren Kantonen aktiv. Die Kantonspolizei St. Gallen stellt vor allem im Linthgebiet eine verstärkte Aktivität der Täterschaft fest. Eine Ausweitung auf die übrigen Kantonsteile ist möglich. Den Tätern gelang es unlängst, einer Rentnerin Geld, Schmuck und Gold im Wert von über 300 000 Franken abzunehmen. Es erscheint der Polizei ganz wichtig, dass die jüngere Generation sich mit wohlhabenden Elternteilen über die Gefahren unterhält. Es glaubt sonst niemand Opfer, zu werden.



Die Täterschaft sucht mit Telefonanrufen den Kontakt zu älteren Menschen. Die Anrufer geben sich als Angehörige der Polizei aus und sprechen Hochdeutsch. Im Verlaufe des Gesprächs wird unter anderem mitgeteilt, dass kriminelle Personen es auf das Vermögen der Angerufenen abgesehen hätten. Das Geld auf den Bankkonten und ihre Wertgegenstände seien nicht mehr sicher. Daher soll Geld abgehoben, die Schliessfächer geleert und der Schmuck der «Polizei» zur vorübergehenden sicheren Lagerung übergeben werden. Die Vorgehensweise ist so perfektioniert worden, dass sämtliche Kontakte nur noch per Telefonanrufe geschehen. Die Täterschaft tritt sehr bestimmt auf und schafft es, ihre Opfer einzuschüchtern. Zu physischem Kontakt kommt es in der Regel nur bei der Übergabe des Vermögens. Die Täterschaft verwendet für ihre Telefonanrufe auch Nummern, welche beispielsweise mit 117 117 enden oder solche, die tatsächlich bei der Polizei im Einsatz sind. Die oben genannte Methode entspricht in keiner Art und Weise dem Vorgehen der Polizei.

Die Kantonspolizei rät zu diversen Verhaltensregeln:

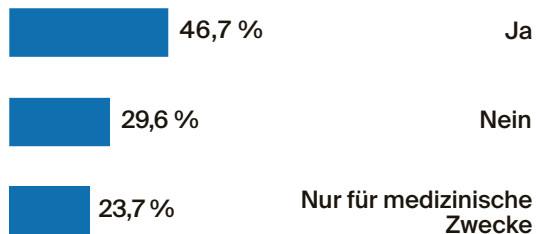
- Seien Sie skeptisch bei Hochdeutsch sprechenden Personen, welche sich als Polizisten ausgeben. Fragen Sie über die Notrufnummer 117 nach, ob es diesen Polizisten tatsächlich gibt.
- Machen Sie keine Angaben über Ihre persönlichen finanziellen Verhältnisse.
- Übergeben Sie niemals Bargeld oder Wertsachen an unbekannte Personen.
- Melden Sie verdächtige Personen der Polizei.
- Melden Sie verdächtige Telefonanrufe umgehend der örtlichen Polizei.
- Gehen Sie am Telefon nie auf eine Geldforderung ein. Halten Sie Rücksprache mit Personen aus Ihrem persönlichen Umfeld.
- Wenn Sie jemand am Telefon unter Druck setzt, legen Sie den Hörer auf. Das ist nicht unhöflich, sondern dient Ihrem Schutz.
- Melden Sie sich bei der örtlichen Polizei, wenn Sie bereits Opfer eines Betruges wurden. (kapos)

Die Kantonspolizei rät zu diversen Verhaltensregeln:

- Seien Sie skeptisch bei Hochdeutsch sprechenden Personen, welche sich als Polizisten ausgeben. Fragen Sie über die Notrufnummer 117 nach, ob es diesen Polizisten tatsächlich gibt.
- Machen Sie keine Angaben über Ihre persönlichen finanziellen Verhältnisse.
- Übergeben Sie niemals Bargeld oder Wertsachen an unbekannte Personen.
- Melden Sie verdächtige Personen der Polizei.
- Melden Sie verdächtige Telefonanrufe umgehend der örtlichen Polizei.
- Gehen Sie am Telefon nie auf eine Geldforderung ein. Halten Sie Rücksprache mit Personen aus Ihrem persönlichen Umfeld.
- Wenn Sie jemand am Telefon unter Druck setzt, legen Sie den Hörer auf. Das ist nicht unhöflich, sondern dient Ihrem Schutz.
- Melden Sie sich bei der örtlichen Polizei, wenn Sie bereits Opfer eines Betruges wurden. (kapos)

Umfrage der Woche

Frage: Soll Hanf/Cannabis in Liechtenstein legalisiert werden?



Zwischenergebnis der Umfrage mit 240 Teilnehmern. Jetzt mitmachen auf: www.vaterland.li

Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Bargetze
Chefredaktor: Patrik Schädler (sap)
Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag
Adressen:
 Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 884, 9490 Vaduz
 Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17
Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: redaktion@vaterland.li, sport@vaterland.li
Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: inserate@vaterland.li
Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@vaterland.li
Internet: www.vaterland.li
Heute kein Vaterland im Briefkasten?
 Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr, unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.



Vorsteher Günter Mahl, Gert Risch, Präsident des Universitätsrates, und Barbara Gant, Prorektorin der UFL. Bild: Tatjana Schnalzer

UFL blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück

Rückblick Die höchste Studentenzahl in der Geschichte der UFL erreicht, das Netzwerk UFL Alumni gegründet und eine abgeschlossene Qualitätsprüfung – so sah 2016 aus.

Magdalena Hilbe
mhilbe@medienhaus.li

Im vergangenen Jahr haben 21 Studierende ihr Studium an der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) erfolgreich abgeschlossen – die höchste Zahl in der Geschichte der UFL. Zehn davon absolvierten den «Dr. scient. med.» (Medizinische Wissenschaft) und elf promovierten zum «Dr. iur.» (Rechtswissenschaften). Über 30 Prozent der Absolventen sind Frauen. «Ein Qualitäts- und Leistungsnachweis für die UFL ist der umfangreiche Publikationsoutput: Insgesamt 198 wissenschaftliche Arbeiten von Studierenden, Absolventen und Dozenten wurden im vergangenen Jahr veröffentlicht», sagte Prorektorin Barbara Gant an der Medieninformation gestern Morgen in Triesen.

Hauptsächlich kamen die Studierenden aus dem deutschsprachen

chigen Ausland. 10 Prozent der Absolventen im Bereich Medizinische Wissenschaft stammten aus Liechtenstein, 20 Prozent aus der Schweiz, 30 Prozent aus Deutschland und 40 Prozent aus Österreich. Im Bereich der Rechtswissenschaften kommen 64 Prozent aus Deutschland, 9 Prozent aus der Schweiz und 27 Prozent aus Liechtenstein – aus Österreich keine.

Netzwerk UFL Alumni gegründet

Neben der höchsten Anzahl Studierenden seit der Gründung freuten sich Gert Risch, Präsident des Universitätsrates, und Barbara Gant über die abgeschlossene Qualitätsprüfung. «Dass der eingeschlagene Weg der UFL richtig ist, bestätigt die Akkreditierungsagentur Acquin in ihrem jüngst publizierten Bericht über die abgeschlossene Qualitätsprüfung der Studienorganisation, des

Lehrmaterials sowie des Lehrkörpers der UFL», so Risch. In diesem Bericht bringen Gutachter zahlreiche Empfehlungen insbesondere hinsichtlich personeller, infrastruktureller und organisatorischer Fragen für eine weitere nachhaltige Entwicklung der UFL. «Für uns war dieser Prozess sehr wichtig. Wir erhielten wertvolle Inputs zur weiteren Professionalisierung unseres Universitätsbetriebes und werden die entsprechenden Hinweise und Anregungen in unsere Strategie einfließen lassen», so Gant.

Ausserdem konnte die UFL im vergangenen Jahr ihr neues Netzwerk für Studierende und Absolvierende UFL Alumni gründen. Seit dem Jahr 2000 wurden mehr als 250 Studierende bei der UFL immatrikuliert. Bis Ende 2016 erhielten 86 von ihnen ihre Doktorwürde. Den Absolventen und Studierenden steht nun mit UFL Alumni eine institutionalisierte Form des Austausches zur Verfügung.

ierte Form des Austausches zur Verfügung.

Ausblick auf das Jahr 2017

Es gab auch noch einen kleinen Ausblick ins Jahr 2017. Geplant ist der Ausbau der Forschungsschwerpunkte. In Zusammenarbeit mit dem Institut VIVIT aus Vorarlberg wird das Doktoratskolleg «Kardiometabolische Medizin» etabliert. Der Fokus der rechtswissenschaftlichen Fakultät liegt im Wirtschafts- und Steuerrecht, im Europarecht sowie im Rechtsvergleich. Zudem wird das Doktoratskolleg «Liechtensteinisches Recht» aufgebaut. Weiters sind die Finanzierung für eine langfristige Zukunftssicherung, die verstärkte Kooperation in Liechtenstein und international, Massnahmen entsprechend den Empfehlungen aus dem Gutachten und weitere Massnahmen zur Qualitätssicherung geplant.

Bahnbrücke über den Rhein wird saniert

Schaan Die historische Eisenbahnbrücke über den Rhein zwischen Schaan und Buchs wird saniert. Die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) sehen von einem Abbruch der historischen Stahlbrücke ab. Sie wurde 1935 als Ersatz für die 1927 beim Dammbau im Rhein versunkene erste Brücke erstellt und steht noch auf den ursprünglichen Pfeilern von 1872. ÖBB-Sprecher Roman Haslinger begründet den Entscheid gegenüber Radio L mit finanziellen Überlegungen. In der Planungsphase seien mehrere Varianten durchgesprochen worden. Dabei habe sich gezeigt, dass eine Sanierung preiswerter sei als ein Neubau. (ts)



Die alte Rheinbrücke wird nun saniert und nicht wie ursprünglich geplant neu gebaut. Bild: pd